

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 22.

Freitag, den 17. März

1882.

Tagesgeschichte.

Berlin, 14. März. Se. Majestät der Kaiser beehrte am Sonntag Nachmittag 4 Uhr den Reichskanzler, welchen seine Krankheit am Ausgehen noch immer verhindert, mit einem längeren Besuch. — Gestern wurde im Abgeordnetenhaus mit großer Bestimmtheit die Nachricht verbreitet, daß General Skobelev in Wilna internirt worden sei.

In dem innern deutschen Staatsleben steht noch immer das Lieblingsprojekt des Reichskanzlers, das Tabaksmonopol, im Vordergrund der Diskussion, die in der Tagespresse einen ziemlich gereizten Ton angenommen hat. In den letzten Tagen haben auch mehrere Körperschaften Stellung zu demselben genommen. Der permanente Ausschuss des preussischen Volkswirtschaftsraths hat seine doch etwas übereilten und nicht sehr gründlichen Beratungen über den Monopologesetzentwurf beendigt und denselben nach Vornahme einiger Veränderungen bezüglich der Entschädigungsfrage der Interessenten mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen, ein Beschluß, dem von der gouvernementalen und einem Theil der konservativen Presse eine große Bedeutung zugesprochen wird, während die liberalen Organe und jene der Centrumspartei entgegengesetzter Ansicht sind. Entschieden gegen das Monopol hat sich die hessische zweite Kammer erklärt; dagegen hat die Kammer der bairischen Reichsräthe den Beitritt zu den antimonopolistischen Anträge des dortigen Abgeordnetenhauses abgelehnt, indeß wohl in Uebereinstimmung mit der Regierung hauptsächlich aus dem Grunde, weil der betreffende Gesetzentwurf dem Bundesrathe noch nicht vorliegt. In letzterem dürfte das Schicksal des Projektes von wenigen Stimmen abhängig sein.

Es heißt, daß im Bundesrathe Bayern, Sachsen, Hessen und die Hansestädte unbedingt, Baden bedingt gegen das Tabaksmonopol stimmen werden.

Der alte Moltke feierte am 12. März sein 60jähriges Jubiläum als preussischer Offizier. Am 12. März 1822 war es, daß der damalige dänische Lieutenant v. Moltke in den preussischen Dienst übergetreten ist. Welche Dienste dieser erste Stratege seiner Zeit, überhaupt einer der größten Männer aller Zeiten, seinem Kaiser und Herrn, dem deutschen Reiche und dem engeren preussischen Vaterlande während dieser langen Zeit geleistet hat, steht mit unauslöschlicher Schrift in der Geschichte des preussischen, des deutschen Volkes verzeichnet. Wie Graf Moltke seine Ehrens- und Erinnerungstage stets in stiller Zurückgezogenheit zu begeben pflegt, so hat er sich auch an seinem Jubiläumstage mit seiner Schwester und seinem Neffen, dem Referendar von Moltke, nach Charlottenburg begeben, um dort den Tag in der Familie des Rittmeisters v. Moltke im Regiment der Gardes-du-Corps zu verleben.

Ein kürzlich verstorbener reicher Pariser Bürger, Namens Benjamin Kampaal, welcher ein leidenschaftlicher Bewunderer des Herrn Schulze-Dehligsch war und dessen Werke ins Französische übersezt, hat in seinem Testamente eine Summe von mehr als anderthalb Millionen Francs, theils in Liegenschaften, theils in beweglichen Werthen, dem Pariser Gemeinderathe mit der Bestimmung vermacht, daß sie zu Vorschüssen an die Konsum- und Kreditvereine für die arbeitenden Klassen verwendet werden solle. Diese Vorschüsse sollen spätestens in 9 Jahren rückzahlbar sein, so daß auch neue korporativgesellschaften dieser Art davon profitieren können.

In dem Leitartikel des Petersburger „Golos“ vom 12. März, betitelt „Frieden und nicht Krieg“, heißt es: Ganz Europa ist in Aufregung und sieht mit Argwohn auf Rußland. Jeder Tag bringt neue berartige Artikel ausländischer offiziöser Blätter. Es bezeugt dies, daß das Vertrauen zu Rußland sinkt. Die finanzielle Lage verschlechtert sich täglich, so daß eine ernste Krisis bevorsteht. Es existiren in Rußland zwei Parteien: die Volkspartei, auch „slavophile“ genannt, und die liberale. Dem „Golos“ scheint es, daß man die Parteien mit bestem Rechte nennen könne: die „Partei des slavophilen Chauvinismus“ und die „Friedenspartei“. Zu der letzteren zählt auch der „Golos“, dessen Tendenz dahin geht, den Frieden zu erhalten zur Förderung des russischen Volkswohlstandes. „Im Hinblick auf das hohe Ziel der Förderung des nationalen Wohlstandes behaupten wir positiv, daß die beste Friedensbürgschaft in der Erhaltung treuer Bundesgenossenschaft und treuer Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland liegt. Ungeachtet aller militärischen Autoritäten sind wir überzeugt, daß für einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland in nächster Zukunft nicht die geringsten Vernunftgründe vorliegen.“ Der „Golos“ verwirft dann die Tendenz der chauvinistischen Blätter gegen Deutschland, welche die historischen wie die gegenwärtigen Beziehungen beider Länder trüben. Diese Blätter vergessen, daß Rußland unter Alexander I. und Kaiser Nicolaus in Deutschland dominierte, welches öfters seine Wünsche denen Rußlands unterordnete. Als die Einigung Deutschlands vollzogen war, sah Alexander II. ein, daß fortan die Freundschaft beider Staaten nur auf der Basis vollster Gleichberechtigung erhalten bleiben könne, und der Kaiser verstand es, die Freundschaft auf dieser Basis zu erhalten. Alexander II. ist der Ueberzeugung bis zum letzten Augenblick treu geblieben, daß ein

Krieg zwischen Rußland und Deutschland das größte Unglück für beide Völker wäre und auch nur durch einen unverzeihlichen Leichtsinne hervorgerufen werden könne. Er (der Kaiser) war ein Freund und Bundesgenosse Deutschlands aus Liebe zu dem von ihm befreiten, seinem Herzen so theuren Rußland. Der „Golos“ schließt: Im Namen des gesunden Menschenverstandes und aus Liebe zu unserem armen russischen Volk, welches gewaltthätig und ungebeten von der slavophilen Partei unter Vormundschaft genommen wird, wünschen wir die Erhaltung des Friedens mit Deutschland.

Rußlands Größe wird am besten klar, wenn wir erfahren, wieviel Zeit ein Kurier nöthig hat, um eine Nachricht von Petersburg nach den fernsten Grenzen des ungeheuren Reiches zu bringen. Es hat volle fünf Monate gedauert, ehe man in Kamtschatka den Tod des Czaren Alexander II. erfuhr. Drei Kosaken sollten die Trauerbotschaft nach Sibirien bringen. Der eine brachte sie nach Jakutsk und Ohotsk, der zweite nach Guitina, der dritte nach Petropawlowsk. Der letzte kam Ende Juli an und zwar in einem Zustande so völliger Erschöpfung, daß er lange krank darniederlag. Die Post erreicht nur zweimal im Jahre Kamtschatka.

Amerikanische Blätter melden von einem Erdbeben aus Costarica. Dasselbe zerstörte Alajuela, Sanramon, Grecia und Heredia. Mehrere Tausend Einwohner in Alajuela sind todt, die überlebenden obdachlos. — Nach einer Meldung aus Newyork werden die Zustände in den überschwemmten Bezirken von Arkansas, Tennessee und Mississippi täglich schlimmer. 100 000 Rationen sind an 15 000 Nothleidende in Arkansas, wo 20 000 Menschen im tiefsten Elend sich befinden sollen, verabsolgt worden. 18 000 Personen sind ohne Subsistenzmittel in Mississippi und diese Anzahl wächst rasch. In Tennessee giebt es 5000 Nothleidende. Die Regierung vertheilt auch Rationen unter die Ueberschwemmten in Mississippi und Tennessee.

Waterländisches.

— Leipzig. Ein schreckliches Ereigniß hat sich am 12. d. M. morgens in einer Souverainhausmannswohnung der Humboldtstraße zugetragen. Dasselbst befanden sich drei Schieferdeckergehilfen in Schlafstelle von denen einer sich einen Revolver gekauft und zur Probe geladen hatte. Im Scherz zielte er damit auf seinen Nebengehilfen, gleichzeitig mit dem Drücker der Waffe spielend. Aber nicht vertraut mit deren Gefährlichkeit, entlud er dabei unabsichtlich den Schuß und streckte den Gehilfen todt zu Boden. Da ergriff den Unglücklichen die höchste Verzweiflung und ehe noch jemand es hindern konnte, richtete er nunmehr den Revolver gegen sich und feuerte einen zweiten Schuß auf seine Brust ab. Er stürzte tödtlich verwundet neben der Leiche seines Kameraden nieder und starb bald darauf auf dem Transporte nach dem Krankenhaus.

— Delznitz bei Lichtenstein. Vor einigen Tagen verbrannten durch Schlagwetter im Deutschland-Schachte der Zimmerling Hermann Selbmann, der Häuer Heinrich Süß und der Fördermann Pöhsch. Am meisten beschädigt ist Süß, am wenigsten, doch auch noch schwer, Pöhsch; Beide liegen im Hospitale, während Selbmann sich in seiner Familie verpflegen läßt.

— Die jetzt in Grünhain bestehende Weiberkorrektionsanstalt soll in nächster Zeit nach Waldheim, woselbst ein fiskalisches Gebäude für die Zwecke dieser Anstalt eingerichtet wird, verlegt werden. In die dadurch disponibel werdende Anstalt Grünhain kommen die jugendlichen Gefängnißsträflinge weiblichen Geschlechts, welche jetzt mit den älteren Gefangenen dieser Kategorie in der Anstalt Voigtberg detinirt sind.

Unter Stürmen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe“, „Schein und Sein“ etc.

(Fortsetzung.)

„Ja, Dörnthal!“ bestätigte der Vater und sich mit schmerzlicher düsterem Lächeln seiner Tochter zuwendend, sagte er, indem er leicht seine Hand auf ihre Schulter legte: „Und nun wirst Du begreifen, daß ein Abgrund uns von diesen Leuten trennt, obwohl Bande des Blutes uns mit ihnen verbinden sollten, — denn der Vater Ottomars ist, wie Du bereits geahnt, mein Stiefbruder.“

Angelika nickte nur zustimmend mit dem Kopfe; sie vermochte in ihrer tieferen Erregung kein Wort hervorzubringen, während der alte Federigo in seiner Erzählung fortfuhr, als fühle er sich selbst gedrängt, damit zu Ende zu kommen. „Diese hochgeborene Frau schenke vor nichts zurück, um mich völlig zu zertreten und in meiner Festigkeit gab ich ihr nur zu viel Waffen in die Hand. Sie ließ den auf sein Recht pochenden Jüngling wirklich mit Gewalt aus dem Schlosse weisen und blieb bei ihrer Behauptung, daß Graf Dörnthal mit meiner Mutter niemals verheirathet gewesen und ich nichts weiter als ein unehelicher Sohn sei, der nicht die mindesten Ansprüche an das Erbe und an den Namen meines Vaters habe.“

„Und wo waren die Beweise vom Gegentheil?! — Mein Vater